

Zitierhinweis

Billerbeck, Margarethe: review of: Stephanie Roussou (ed.), Pseudo-Arcadius' Epitome of Herodian's "De Prosodia Catholica". Edited with an Introduction and Commentary, Oxford: Oxford University Press, 2018, in: *Museum Helveticum*, 77(2020), 2, p. 256, DOI: 10.21245/rec.ant.88143511



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

cis and a 3rd century dating, thus opposing the trend of positing a “Ps.-Lycophron” and a composition in the early 2nd century BCE after the Second Macedonian War.

Fabian Horn, Munich

Pseudo-Arcadius’ epitome of Herodian’s *De prosodia catholica*. Edited with an introduction and commentary by *Stephanie Roussou*. Oxford Classical Monographs. Oxford University Press, Oxford 2018. XXXVIII, 596 p.

Die Erforschung antiker Gelehrsamkeit, der man sich nach dem 2. Weltkrieg mit verfeinerter Methode erneut zuzuwenden begann, hat sich zu einem eigentlichen Sonderbereich innerhalb der Klassischen Philologie entwickelt. Moderne Ausgaben von Scholien und Lexika, gehaltvolle Einzeluntersuchungen z. T. mit Fragmentausgaben, thematische Sammelbände, einschlägige Kongressakten und vor allem das *Lexicon of Greek grammarians of Antiquity* haben unsere Kenntnis enorm erweitert und präzisiert. Doch das umfangreiche Textkorpus der *Grammatici Graeci* (GG) bleibt bis heute unersetzt; darunter fällt auch die von August Lentz besorgte und zugleich heftig kritisierte Ausgabe von Herodians Hauptwerk *Περὶ καθολικῆς προσωδίας* (1867/68), welche nur in zwei verkürzten Fassungen, Teilauszügen, Bearbeitungen und Fragmenten auf uns gekommen ist. Die älteste Epitome (4. oder 5. Jh.) wird einem Grammatiker Arkadios zugeschrieben, dessen Identität jedoch ungeklärt bleibt. Es ist das grosse Verdienst von Stephanie Roussou, sich in einer Oxfordder Dissertation der anspruchsvollen Aufgabe gestellt und mit der nun vorliegenden kommentierten kritischen Edition nicht bloss die veraltete Ausgabe von Moritz Schmidt (1860) ersetzt zu haben, sondern auch modellhaft zu zeigen, wie Autoren aus den GG neu zu edieren wären.

In der gut hundert Seiten umfassenden Einleitung legt die Verf. dar, wie Ps.-Arkadios unter Beibehaltung der ursprünglichen Struktur in 20 Büchern das differenzierte Regelwerk Herodians vereinfachte und durch radikale Beschneidung der angeführten Beispiele sowie durch Tilgung der zitierten Belege zu einem brauchbaren Handbuch umformte. In quellenkritischer Untersuchung wird diese Fassung mit der Epitome von Johannes Philoponos (6. Jh.) konfrontiert, mit den Auszügen im Wiener Herodian Palimpsest (Vind. Hist. gr. 10; 10. Jh.) und im Pergament Codex P.Ant. 2.67 (4. Jh.) verglichen und im Licht der Rezeption Herodians in den *Kanones* des Theodosios und dessen Kommentators Chiroboskos auf ihre Eigenart überprüft. Überlieferungs- und Editions-geschichte der Epitome, begleitet von einem Abschnitt über die editorischen Neuerungen beschliessen die informative Einleitung.

Mit den primären Hss. M (Matr. 4575), der Abschrift eines verlorenen messinischen Exemplars durch Konst. Laskaris (*ante* 1482), und O (Oxford, Barocc. 179), Kopie des ebenfalls in Messina tätigen kretischen Schreibers Leon Chalkiopoulos (1495), stellt Roussou den Text gegenüber den Vorgängerausgaben auf eine völlig neue Grundlage. Ebenfalls innovativ ist der ausführliche «Parallelenapparat»; relevante Exzerpte aus Herodians Werk bei anderen Autoren fungieren einerseits als indirekte Überlieferung der Epitome von Ps.-Arkadios, andererseits bezeugen sie das autoritative Nachwirken des alexandrinischen Grammatikers. Auf eine Übersetzung verzichtete die Herausgeberin, doch ihr Kommentar geht weit über die Einzelexegese hinaus, wie u. a. die paraphrasierende Erklärung des Proömiums zeigt. Ein ausführliches Verzeichnis der griechischen Wörter, dem man gern noch ein Register wichtiger Namen und Begriffe beigefügt gesehen hätte, rundet diese höchst willkommene und gepflegt aufgemachte Publikation ab.

Margarethe Billerbeck, Fribourg